

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 6

Rubrik: Neudeutsche Sprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neudeutsche Sprüche

Gesammelt von Siegfried Röder (†)

Lieber 'n dicken Bauch vom
Saufen als 'n krummen Rücken
vom Arbeiten.

Wenn man gut sitzt, braucht man
keinen Standpunkt.

Es kann der Frömmste nicht
in Frieden leben, wenn ihm
die schöne Nachbarin gefällt.

Der Student geht so lange
zur Mensa, bis er bricht.

Lieber arm dran als Arm ab.

Wo ein Kopf ist, ist auch ein Brett.

Wenn zwei das Gleiche tun,
sind sie bald zu dritt.

Wissen ist Macht.
Nix wissen macht auch nix.

Früh arbeiten macht nur
früh müde.

Sind die Hühner platt wie Teller,
war der Traktor wieder schneller.

Je kürzer das Röckchen,
desto länger die Beichte.

Lieber 'ne Dicke im Bett als eine
Runde im Lokal.

Sein oder Design.

Aus fremdem Leder ist leicht
Riemen schneiden.

Rutscht dem Bauer im Mai die
Hose, war das Gummiband
im April schon lose.

Willst du dir den Tag versaun,
musst du in den Spiegel schaun.

Lieber zweimal Sydney Rome
als einmal Paris-Dakar.

Zwischen Leber und Milz
passt immer noch ein Pils.

Wer liegt, kann nicht fallen.

Wer morgens zerknittert ist,
hat tagsüber viele Entfaltungs-
möglichkeiten.

Nicht alles, was zwei Backen hat,
ist ein Gesicht.

Kräht der Bauer auf dem Mist,
hat sich wohl der Hahn verpisst.

Nichts in der Hose und La Paloma
pfeifen. (Urlauberspruch über
italienische Gigolos)

Lieber einen steilen Zahn als gar
kein Gebiss.

Wer mit beiden Füßen fest auf
dem Boden steht, kriegt nie 'ne
frische Unterhose.

Die chemische Reinigung nimmt
jetzt auch Lebensmittel an.

Selig, wer nichts zu sagen hat und
trotzdem schweigt.

Realität ist etwas für Leute, die
mit Drogen nicht zurechtkommen.

Wenn man nicht hat, was man liebt,
muss man noch lange nicht lieben,
was man hat.

Vor Gott und in einem Verkehrsstau
sind alle Menschen gleich.

Keiner ist unnütz. Er kann immer
noch als schlechtes Beispiel dienen.

Weil die Klugen nachgeben,
regieren Deppen die Welt.

Wer zu allem seinen Senf gibt,
ist selber ein Würstchen.

Rechtschreibung

Goethes und Portmanns Schreibweise

Als das Kirchendach in Escholz matt
im Jahr 1724 mit Schindeln neu
gedeckt war, hielt «Frantz Portman
junger sigerst und Schuolmeister
allhier» in einem Schriftstück fest:
«Also bidten mier, dass disses dach
vor allem bösen ungidwider behüod-
tet werde.»

Der Text lässt sich auch nach Jahr-
hundertern recht gut verstehen, wenn
auch die Schreibweise völlig anders
geworden ist. Glücklicherweise der junge
Siegrist und Schulmeister Franz
Portmann, der Vornamen, Namen
und Text schreiben konnte, wie es
ihm gerade in den Federkiel floss!

Etwa fünfzig Jahre später schrieb der
Dichter Johann Wolfgang Goethe
seinen «Urfaust», der in der Erst-
ausgabe wie folgt begann: «Hab nun
ach! die Philosophie, Medizin und
Juristerei und leider auch die Theo-
logie durchaus studiert mit heisser

Müh. Da steh ich nun, ich armer
Thor, und binn so klug als wie zuvor.»
Diese Schreibart unterscheidet sich
schon deutlich von jener des Schul-
meisters Portmann. Und jede neue
Ausgabe von Goethes Werken hat die
damalige Schreibweise jeweils den
neuen Richtlinien angepasst.

Die beiden Beispiele zeigen, dass
sich die Rechtschreibung ständig
weiterentwickelt. Die letzte Recht-
schreibreform erfolgte 1901. Damals
verschwand beispielsweise das mit
dem Buchstaben «t» oft stehende «h»:
aus Thal wurde Tal, aus Thüre Türe
usw. Das seit 1880 bestehende
Wörterbuch der deutschen Sprache,
der Duden, liegt unterdessen in der
21. Auflage vor.

Ein Lehrer soll gesagt haben, jeder
grosse Wissenschaftler brauche einen
Duden. Und er fügte bei: «Ich habe
deren zwei.» Das ist der grosse Trost
für jene, die sich neben dem alten
den neuen, «reformierten» Duden
angeschafft haben!

S. («Entlebucher Anzeiger»)